

Minutenandacht vom 7. Dezember 2021

von Angelo Camino

*Alle Jahre wieder,
kommt das Christuskind,
auf die Erde nieder,
wo wir Menschen sind.*

Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?
(Lukas 7:19)

Johannes der Täufer ist sich nicht sicher, ob Jesus (wohlgerne sein Cousin) der erwartete Messias ist, d.h. der Befreier aus der misslichen Lage, der erwartete Politiker, der sie aus der pandemischen Politikverdrossenheit befreit. So schickt er zwei seiner Jünger zu Jesus und lässt fragen: Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten? (Lukas 7:19) Die Frage hat wie vieles im Lukasevangelium eine politische Brisanz und, da der Dialekt die politische Sprache in Österreich ist, hier noch einmal in der mir eigenen Mundart: Bisch du's, der kemmen soll, oder wårtma aufn nächschtn? Jesus' Antwort passt zum Marketingrepertoire eines jeden Politikers: Er weist auf seine Taten hin und spricht den/die noch selig, der/die sich nicht an ihm ärgert. Selig sind seine Gefolgsgetreuen. Die Beweise seiner politischen Karriere lägen ja schon vor und die Argumente der potentialen Kritiker:innen aus der Opposition werden emotional entmachtet. Das alles kennen wir schon aus den Geschehnissen der letzten Monaten in der heimischen Politik. Aber warum ist dieser Jesus doch anders?

Jesus will kein Politiker sein. Es geht ihm nicht um Machtspiele, um Regierungsrochaden im damaligen palästinischen Establishment. Manch ein Theologe und manch eine Theologin sieht ihn gar als Anti-Politiker, nicht im Sinne eines Gegners, sondern im Sinne eines Gegenprogramms, das die Politik herausfordert. Also nicht ein Rückzug aus dem politischen Geschehen, sondern voll mittendrin, aber eben als Spiegelbild, als symbiotischer Gegenspieler. Dieser Spiegel weist darauf hin, dass mit Machtspielen, Gefälligkeiten, falsch verstandener Gefolgstreue niemandem geholfen ist. Andere Werte sind jetzt (und

sonst überhaupt) viel wichtiger und dienen viel besser dem Volk, also uns allen. Anständigkeit und Beständigkeit, Redlichkeit, Sachlichkeit, um nur ein paar zu nennen.

Ich finde, das passt zum Advent. Während wir auf die Wiederkunft des Messias warten, erfahren wir ihn (warum nicht: auch sie) mittendrin, in unserer Haltung zum politischen Geschehen. Wir dürfen nicht vergessen, Anständigkeit und Beständigkeit, Redlichkeit, Sachlichkeit zu verlangen, und uns selbst darum bemühen. Das alles gehört zu einem fairen, tätigen Spiegelbild. Wir setzen uns dafür ein, indem wir in unserem Sprechen – gerne auch auf Wienerisch –, Tun und Unterlassen auf das fokussieren, was wir erwarten können und begehren dürfen. So glaube ich, können wir uns eine zutiefst weihnachtliche Botschaft zu eigen machen: *„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden unter den Menschen, auf denen sein Wohlgefallen ruht.“*